

## GUTES ESSEN FÜR ALLE? STÄDTISCHE ERNÄHRUNGSINITIATIVEN ZWISCHEN ALTERNATIVER ERNÄHRUNG UND SOZIALER GERECHTIGKEIT

PROF. DR. MARIT ROSOL

CANADA RESEARCH CHAIR, UNIVERSITY OF CALGARY, DEPARTMENT OF GEOGRAPHY

**29. OKTOBER 2019, 18 H (S.T.), HEISENBERGSTR. 2, RAUM 323**

Wir erleben momentan das Erstarken einer Ernährungsbewegung, die v.a. aus den Städten heraus vorangetrieben wird. Immer mehr Menschen setzen sich ein für regionale, saisonale und gesündere Lebensmittel, welche fair produziert und gehandelt werden, für die Beendigung von Lebensmittelverschwendungen, und eine größere Wertschätzung von Lebensmitteln insgesamt. Diese Bewegung bietet nicht nur die Chance für das Voranbringen einer seit langem geforderten ökologischen Agrarwende – angesichts der Dramatik des Klimawandels dringlicher denn je –, sondern auch für die stärkere Kooperation zwischen (Groß-)Städten und landwirtschaftlich geprägtem Umland. Meine empirischen Forschungen in deutschen Städten seit 2017 zeigen einen Schwerpunkt der Initiativen auf den Themen Nachhaltigkeit/Umweltschutz, alternativem Wirtschaften sowie Gestaltung von Kommunalpolitik. Wenig diskutiert wird hingegen das Thema Ernährungsarmut und ungleiche soziale Teilhabe im Bereich Ernährung.

In Kanada hingegen beschäftigen sich seit langem zivilgesellschaftliche Initiativen und Forschungsprojekte mit Strategien zur Überwindung von food insecurity, d.h. dem unzureichenden Zugang zu Lebensmitteln aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen. Im Gegensatz zur „alternativen“ Ernährungsbewegung, welche Produktion, Verarbeitung, Distribution und Konsum von Lebensmitteln verändern will, versucht diese Bewegung unseren Blick weg vom Essen hin zu den Ursachen von Ernährungsarmut zu lenken, d.h. auf Fragen von Einkommen und – in geringerem Maße – Lebenshaltungskosten. Doch auch in Kanada verlaufen die Debatten

stark getrennt. Mehr noch, oft werden die Forderungen beider Bewegungen gegeneinander gestellt: die alternative Ernährungsbewegung wird als elitär und sozial exklusiv kritisiert, während der anti-food insecurity-Bewegung unterstellt wird, sie wolle das Agrar- und Ernährungssystem unangetastet lassen.

In meinem Vortrag vertrete ich die These, dass für eine gelingende sozial-ökologische Transformation unseres Agrar- und Ernährungssystems beide Seiten zusammengedacht werden müssen. Weder kann eine ökologische Wende ohne die Frage sozialer Gerechtigkeit auskommen, noch können wir ignorieren, wie unsere Lebensmittel produziert, verarbeitet und konsumiert werden. Dazu werde ich zunächst einen kurzen Einblick in den Forschungsstand zu alternative food movements sowie household food insecurity und community food security geben. Basierend auf eigenen empirischen Erhebungen illustriere ich anschließend die verschiedenen Schwerpunkte am Beispiel von Initiativen aus deutschen und kanadischen Städten. Schließlich stelle ich zwei vielversprechende Ansätze für die produktive Zusammenführung beider Debatten vor und diskutiere ihre Potentiale und Grenzen: das Konzept der Community Food Centres Canada als zivilgesellschaftlichen sowie die Erarbeitung von städtischen Ernährungsstrategien als kommunalpolitischen Ansatz. Insgesamt möchte ich mit diesem Vortrag nicht nur in die spannende und gerade auch für die Geographie hochrelevante Thematik einführen, sondern auch für die Notwendigkeit einer sowohl sozial gerechten als auch ökologisch nachhaltigen Ernährungswende sensibilisieren.